

Chinin.

gegen das Ausfallen
die so lästigen Kopf-
schmerzen 40 und
ist billiger.

Lehrn.

Verbindung

Geisweid.

1/2 Uhr Schneppel

Geisweid.

1/2 Uhr Schneppel

Geisweid.

1/2 Uhr Schneppel

Geisweid.

1/2 Uhr Schneppel

Geisweid.

1/2 Uhr Schneppel

Geisweid.

1/2 Uhr Schneppel

Geisweid.

1/2 Uhr Schneppel

Geisweid.

1/2 Uhr Schneppel

Geisweid.

1/2 Uhr Schneppel

Geisweid.

1/2 Uhr Schneppel

Geisweid.

1/2 Uhr Schneppel

Geisweid.

1/2 Uhr Schneppel

Geisweid.

1/2 Uhr Schneppel

Geisweid.

1/2 Uhr Schneppel

Geisweid.

1/2 Uhr Schneppel

Geisweid.

1/2 Uhr Schneppel

Geisweid.

1/2 Uhr Schneppel

Geisweid.

1/2 Uhr Schneppel

Geisweid.

1/2 Uhr Schneppel

Geisweid.

1/2 Uhr Schneppel

Geisweid.

1/2 Uhr Schneppel

Geisweid.

1/2 Uhr Schneppel

Geisweid.

1/2 Uhr Schneppel

Geisweid.

1/2 Uhr Schneppel

Geisweid.

1/2 Uhr Schneppel

Geisweid.

1/2 Uhr Schneppel

Geisweid.

1/2 Uhr Schneppel

Geisweid.

1/2 Uhr Schneppel

Geisweid.

1/2 Uhr Schneppel



9. Jahrgang.

Erste

Montag, Mittwoch

und

Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,

sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1. Sp. 3.

Nr. 46.

Siegen, Mittwoch, 19. April

1893.

Zur Lage in Belgien.

* Ein Chaos schlimmer Art ist, das sich in der Lage der Dinge in Belgien, diesem Musterstaate von ehemals, zur Zeit spiegelt. Die Revolution erhebt sich ihr Haupt, nur die energischste Handhabung der Geseze, wie sie die Polizeibehörde in ihren Beamten und der Bürgerwehr anstrebt, nur das pflichttreue Eingreifen auch der Armee vermag hier einen Damm aufzurichten und zu behaupten gegen rohe, zu jeder Schandthat fähige Vandalen, die zum Glück weit in der Minderheit sind, aber doch die ruhigen Bürgerkreise zu terrorisieren wissen. Schon ist es zu mancherlei Zerstörungen und Beschädigungen gekommen, schon ist aber auch viel Blut geflossen; Tode und Verwundete haben den Kampfplatz in verschiedenen Städten bedeckt. Ob französische Antriebe mit im Spiele sind — möglich, sogar wahrlich ist es, bemerkenswerth jedenfalls ist die Großsprecheri französischer Blätter, welche die Nachricht ausstreuen, Deutschland werde sich in diese Wirren mischen und dabei feierlich versichern, Frankreich werde nicht dulden, daß fremde Uniformen sich in Belgien zeigten. Die Franzosen wissen nur zu gut, wie weit Deutschland davon entfernt ist, sich in fremde Angelegenheiten zu mischen. Von den zahlreichen Nachrichten, wie sie der R. Ztg. aus den verschiedenen belgischen Städten zugehen, seien folgende mitgeteilt:

Brüssel, 17. April. Der Ausstand hat zugenommen. Der Stadtrat genehmigte mit 17 gegen 9 Stimmen die Polizeimaßregeln des Bürgermeisters. Der Socialist Vandenberghe, der nicht verhaftet ist, erhebt heftigen Einspruch. Im Mittelbecken feierten sämtliche Berg- und Hüttenarbeiter. Eine Schaar von 3000 Menschen zog von Solvay nach Jolimont und Morlanwelz, wo zwei Bataillone Infanterie liegen. Bei Veyneufay in Lüttich wurde Sprengstoff verlegt gefunden. In Gent ist alles ruhig, aber in Geraardsbergen und in Kortryk kamen Zusammenstöße vor, wobei eine Frau verlegt wurde. In Antwerpen sind die Arbeiter vielfach sogenannte Arbeitslose. Sie drängen in ein Petroleumtanker und versuchen, die Ventilatoren zu zerstören, was eine Gasexplosion herbeiführen sollte. Die Polizei jagte sie jedoch fort. Von da eilten sie nach dem Rheinischen, wo sie auf dem Dampfer Schweizerland gewaltfam die Arbeit stören und Verwüstungen anrichteten. In Verviers feiern 6000 Mann, abermals wurden Umzüge veranstaltet. Als aus dem Binnengebiet eine Schaar in Mons eindringen wollte und die aufgestellte Bürgerwehr mit Steinen bewar, feuerte diese sofort. Vier Personen wurden getötet, fünf verwundet. Auch in Renix wurde bei einem Zusammenstoß mit der Gendarmarie getötet. Der Polizeicommissar, sein Beigeordneter und ein Gendarmelieutenant wurden durch Schüsse verwundet. — Brüssel 17. April. Nach dem Raiffe Nieuws haben heute 420 Fässer, die als Militärgüter der Classe 1888 zur Einbringung mit dem Mauser-Gewehr einbezogen wurden, den Dienst verweigert und einen Schußmann durchgegrüßelt. — Brüssel 17. April. In dem Faden von Charleroi stehen 20000 Bergarbeiter von 30000 aus. Die Hüttenarbeiter und Glasarbeiter legen die Arbeit fort. In Grammont fand gestern Abend im Café Hollanais ein heftiger Zusammenstoß zwischen den Ausständischen und Gendarmen statt, die in das Café einbrachen. Zwei Gendarmen und eine große Zahl von Ausständischen wurden verwundet, darunter mehrere schwer. Der Gouverneur von Brabant verließ sämtliche Bürgermeister der Ortschaften in der Umgebung von Brüssel und forderte sie im Namen der Regierung auf, alle Kundgebungen innerhalb der Weichselgrenze zu verbieten. Die Bürgermeister erklärten sich mit dieser Maßregel einverstanden. — Brüssel 17. April. Da der Ausstand der Buchdrucker für morgen in Aussicht steht, so werden die Zeitungen wahrscheinlich nicht erscheinen. Es werden Anstalten getroffen, um ein einziges kleines Blatt erscheinen zu lassen. Unter anderem

soll der „Patriot“ in Löwen gedruckt werden. — Brüssel, 17. April. Nach dem Eindruck landeskundiger Leute darf man auf baldige Beruhigung schließen. Die Erfahrung aus vorigen Jahren geht dahin, daß nach blutigen Schüssen alsbald eine Ernüchterung eintritt. Hier wird das Verbot der Umzüge und der Versammlungen, das nun auf alle Gemeinden von Brüssel ausgedehnt ist, schon wirken. — Brüssel, 18. April. An der Versammlung, die am Westbahnhof stattfand, nahmen etwa 12000 Personen theil. In fünf Gruppen wurden zu gleicher Zeit Ansprachen an die Menge gehalten und die Anwesenden dringend aufgefordert, den Kampf nicht aufzugeben, bevor das allgemeine Stimmrecht beschloßen sei. Die Theilnehmer feierten nach Schluß der Versammlung in einzelnen kleinen Gruppen in die Stadt zurück. Zu irgendwelchem Zwischenfalle kam es nicht. Nach Meldungen aus Antwerpen mußte die Polizei dort wiederholt gegen die Ruhestörer einschreiten, wobei sechs Personen verwundet wurden. — Antwerpen, 17. April. Nachmittags kam es zwischen den Ausständischen und den Polizeimannschaften zu neuen Zusammenstößen, wobei die letzteren mit gezogenem Säbel voran und mehrere der Ausständischen verwundet wurden. Die Ausständischen vertheilten sich darauf hinter Holzhaufen und feuerten von dort auf die Polizeimannschaften. Die Polizisten erwiderten die Schüsse und verwundeten zwei der Tumultuanten. In der Stadt herrschte lebhafteste Erregung; die Bürgergarde ist zusammenberufen. Die Petroleumlager werden von Militär bewacht. — Antwerpen, 18. April. Zwei Anarchistenführer, Tadey und Willets, wurden verhaftet. Die Bürgergarde ist seit 6 Uhr morgens zusammengezogen. 600 Arbeiter ziehen längs der Hafenkanäle umher und greifen die an den Ladeflächen arbeitenden Gesellen an, die die Polizei treibt die Menge mit gezogenem Säbel, den Revolver in der Faust, zurück. — Mons, 17. April. Nachdem die Bürgerwehr zwei Angriffe gegen die Ausständischen gemacht hatte, wobei mehrere derselben verwundet wurden, gingen die Ausständischen an zwei verschiedenen Orten der Stadt gegen die Bürgerwehr mit Steinwürfen vor und verletzten mehrere von den Mannschaften. Die Bürgerwehr gab infolgedessen Feuer, tödtete vier von den Ausständischen und verwundete eine größere Anzahl. In beiden zahlreichen Verhaftungen vorgenommen.

In Charleroi gab es einige Umzüge, darunter, wie schon früher, einer unter der französischen Fahne. Diese Erscheinung ist bedenklich: während in Paris die Blätter von einem bevorstehenden Einmarsch der preussischen Truppen in Belgien sprachen, wird hier bemerkt, daß sich schon viele französische Krieger hierher begeben haben, zwei davon sind als Anarchisten verhaftet worden, andere gehen frei umher.

Tagesnachrichten.

Berlin, 17. April. Während der heutigen Vormittagsstunden arbeitete der Kaiser zunächst längere Zeit allein, nahm von 10 Uhr ab den Vortrag des Chefs des Civilcabinet, Wirkl. Geh. Rath Dr. v. Lucanus entgegen und empfing sodann gleichfalls zu Vorträgen den Staatssecretär des Reichsmarine-Amts Viceadmiral Holmann und den Chef des Marine-Cabinet's Admiral a la suite Frhr. v. Soden-Birnan. Am Nachmittag um 1 Uhr hatte der Bildhauer Professor Weges die Ehre, vom Kaiser empfangen zu werden. — Im Centrum brühen fortgesetzt trotz aller Ablehnung ernsthafteste Meinungsverschiedenheiten wegen der Militär-vorlage, die in der heute stattfindenden Fraktions-sitzung zum Austrag kommen dürften. Man glaubt, daß die liberale Richtung liegen und daß den konservativen Dissidenten nur das Enthalten von der Abstimmung freigestellt werden würde. Die Haupt-schwierigkeit besteht in der Abklärung, welche Caprivi den Benignitäts-Anträgen entgegengesetzt hat. Ueber dieselben hinaus will im Centrum niemand gehen. Daß aber Caprivi vom Centrum annehmen werde, was er als national-liberaler Nachbort zurückgewiesen,

läßt sich nicht annehmen. — Der Antrag Ahlwardt auf Einsetzung einer besonderen Kommission zur Prüfung seiner Altkassende ist beim Reichstag eingegangen. — Der von Ahlwardt eingebrachte Antrag lautet: Der Reichstag wolle beschließen, eine einundzwanzigkiedrige Commission zu ernennen, um über die von Ahlwardt überreichten Altkassen dem Reichstage zu berichten. Der Antrag ist von den Antisemiten Werner und Pickenbach, sowie von 17 Socialisten unterzeichnet. Der Antrag liegt noch nicht gedruckt vor. Der Präsident wies diesen Antrag als der Geschäftsordnung nicht entsprechend zurück und gab Ahlwardt anheim, einen neuen Antrag abzugeben. Die Sozialdemokraten haben nun folgenden Antrag abgefaßt: Der Reichstag wolle beschließen, eine Commission von 21 Mitgliedern zu wählen, um die von dem Abgeordneten Ahlwardt überreichten Altkassen dahin zu prüfen, ob und inwiefern die von dem Abg. Ahlwardt in den Sitzungen des Reichstags am 21. und 22. März ds. Js. gegen jüdische und frühere Mitglieder des Reichstags und des Bundesraths ausgesprochenen Beschuldigungen begründet sind.

Berlin, 18. April. Der Kaiser verließ heute am Doppeltage dem ersten Gardebrigade-Regiment eine neue Standarte. Unter den üblichen feierlichen Handlungen fand die Abholung statt und nach dem Gottesdienst die Abgabe. Der Commandeur dankte für den erneuten Gnadenschein und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, in welches das Regiment begeistert einstimmte. Der Kaiser nahm sodann ein Frühstück bei dem Officierscorps ein, nachdem er an der Spitze des Regiments daselbst nach der Caserne geführt. — Das Kaiserpaar wird seine Reise von Berlin nach Rom in etwa 38 Stunden vollenden. Sie geht von Berlin über Leipzig, Hof, Regensburg, München. Von Innsbruck ab wird der aus zehn Salonwagen bestehende kaiserliche Zug zum Zwecke des Abzuges über den Brenner getheilt, um in Vogen wieder vereinigt zu werden. Die Reise von Berlin bis an die italienische Grenze — bis Ala — wird in 24 Stunden zurückgelegt. In Genua meldet sich der italienische Ehrendienst. Die Ankunft in Rom erfolgt am Donnerstag Mittag gegen 1 Uhr. Für die Reise ist der neue Kaiserzug (dunkelblau elsenbeinfarbig) eingestellt, der im ganzen 76 Personen fähig wird. — Die Kaiserin begab sich heute Nachmittag mit ihren Kindern nach dem neuen Palais bei Potsdam, wo die kaiserlichen Kinder von heute ab Sommeraufenthalt nehmen. Die Kaiserin kehrt im Laufe des Nachmittags zurück, um Abends die Reise nach Rom anzutreten.

Berlin, 17. April. Es trennen uns jetzt höchstens noch vierzehn Tage von der zweiten Berathung der Militär-vorlage im Reichstagsplenum und damit von der Entscheidung über eine Aufgabe, wie sie wichtiger und verantwortungsvoller kaum jemals in unserm politischen Leben aufgetreten ist. Und heute noch, so kurz vor der Entscheidung, dieselbe peinliche Unsicherheit, wie sie seit Monaten auf dem Volk lastet! Auch heute noch drängen und kreuzen sich jeden Tag die wechselnden und sich widersprechenden Gerüchte und Muthmaßungen von der sichern Reichstagsauflösung bis zu der Wahrscheinlichkeit einer Verständigung; nicht feststehende und auf ihre Glaubwürdigkeit hin zu prüfende

Schlechter Leumund.

Criminal-Novelle von Carl G. Klopfer.

(Fortsetzung.)

Herr Sandler nahm am Abend endlich seinen Compagnon bei Seite und berichtete ihm, was Hugel heute Morgen gestanden hatte. Der alte Kaufherr that das mit so ganz leichtem Herzen, denn er bangte davor, daß der geschäftstüchtige, principienfeste Compagnon die Sachlage etwas weniger wohlwollend auffassen werde, als er selbst in seiner Neigung für den jungen Buchhalter dazu — bereit war. Aber Weller zeigte sich hierin ganz wider Erwarten als ein mindestens eben so milder Chef. Er begnügte sich mit einem mißbilligenden Kopfschütteln, dann entschuldigte er den jungen Mann selbst, so gut es möglich war, er lobte seine bisher so glänzende pflichttreue und gab schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß ihn der schlechte Erfolg dieses ersten Scheitritzes für alle Zukunft der Lust zur Wiederholung desselben berauben werde.

Sandler stimmte ihm heiter bei; er war entzückt, daß Weller seine glimpfliche Andeutung theilte und aufrichtig froh, daß die Sache so gut abgelaufen war. „Sehen Sie, Ferdinand, ich denke auch, daß wir den jungen Menschen durch Güte weit mehr an uns fesseln werden, als wollten wir gleich so scharf vorgehen, als wir von einem Gesichtspunkte aus eigentlich dazu berechtigt wären. Ich freue mich auch herzlich, daß wir darin übereinstimmen. Und Hugel ist gewiß der Mann, der der weitestgehenden Milde würdig ist.“

„Gewiß, gewiß! Ich möchte Ihnen sogar den Vorschlag machen, dem armen Schelm, schon in Rücksicht auf seine von ihm so zärtlich betraute Mutter, in seiner Calamität beizustehen, ihm ein wenig aufzuhelfen. Erhöhen wir ihm das Salair, daß die alte Frau den Ausfall ihrer kleinen Rente nicht zu empfinden braucht. Wir können das ja sehr leicht thun, und Sie sagen ja selbst, daß Hugel sich dafür dankbar erzeigen wird. Durch einen Act der Großmuth, der hier so wohl angebracht ist, gewinnen wir uns sicher seine verdoppelte Anhänglichkeit.“

„Bravo, bravo!“ rief Sandler fröhlich und schüttelte seinem Gesellschafter herzlich die Hände. „Sehen Sie, daran habe ich

auch schon gedacht. Ja, ich bin überzeugt, wir senken dieses Samen-

„Zuversichtlich! Ich denke aber, da wir doch hauptsächlich die Lage seiner armen Mutter hierbei in Betracht ziehen, und da er doch auch eine kleine Strafe verdient, die ihm ein fühlbarer Werks sein soll, so betreten wir einen Umweg bei der Ausführung. Ich will morgen Vormittag, ohne sein Wissen, bei Frau Hugel vorsprechen und ihr unseren Entschluß mittheilen. Wenn der Wissethäter dann seine Strafe durch das Geständniß seiner Mutter gegenüber abgibt, empfangt er dann die Nachricht seiner Begnadigung. Dadurch bleibt ihm, wie es in unserer Absicht liegt, der Denkfessel nicht erspart, wohl aber der wideren Frau der unverdiente Kummer.“

„Gut so, sehr gut! — Ferdinand, ich danke Ihnen wirklich von ganzem Herzen für Ihre Selbengüte. Sie wissen ja, der junge Mann ist mir einmal durch seinen Konst so vortreflichen Charakter so sehr an's Herz gewachsen, daß ich ihm gerne noch Liebes thun möchte.“

Am nächsten Vormittag, während Leopold in größter Geschäftigkeit an seinen Büchern saß und, manchen schmerzlichen Seufzer unterdrückend, nicht ahnte, welches Wohlwollen seine Geistes ihm zu beweisen im Begriff standen, betrat Weller das bescheidene Haus, das der Wittve Hugel mit ihrem Sohne zum Domicil diente.

Die gute alte Frau wollte schier umsinken im freudigen Schreck über diesen unvermutheten Besuch. Sie war gerade beim Kochen und just nicht in der besten Toilette, was sie in eine höchst komische Verwirrung versetzte.

Mit tausend ehrerbietigen Knicken und übersprudelnden Entschuldigungen placirte sie den hohen Gast auf das große Canapee in der „guten Stube.“ und rannte, so rasch sie ihre Beine nur tragen konnten, bald in's Nebenzimmer, um ihre Küchenschau mit der sonntäglichen zu verwechseln, bald wieder nach der Küche, wenn das Pfännchen und Zischen der Kochtöpfe sie wieder dahin abrief. Vor lauter Hin- und Herlaufen und Entschuldigungen kam Weller nur sehr schwer dazu, ihr den Zweck seines Besuches mitzutheilen. Er besand sich alle Augenblicke allein im Zimmer und konnte seinen Bericht nur mit unzähligen Zwischenpausen vorbringen.

Als er das Haus endlich verließ, umspielte ein Lächeln seine Lippen. Die gute alte Dame war aber auch wirklich so komisch gewesen in ihrer Verlegenheit, in ihrem Schreck über den finanziellen

Verlust und endlich in ihren gerührten Dankesbezeugungen für die bewundernswürdige Güte der beiden Chefs ihres vielgeliebten Leopold.

Zwei Tage später fand die übliche Caffencontrirung statt. Weller nahm dieselb: vor, während Herr Sandler noch beim Frühstück in seiner Wohnung weilte, froh darüber, daß mit dem heutigen Tage endlich eine Pause in der Hochfluth der stürmischen Geschäftszeit eingetreten war.

Ferdinand stand am geöffneten Eisen-Geldschrank, dem jungen Buchhalter den Rücken zugekehrt, der an seinem Pulke Rechnungen auszog.

„Herr Hugel,“ sagte er plötzlich ganz ruhig, ohne sich umzuwenden, hat die Nürnberger Actien-Bräuerei ihre Bestellung redressirt und das Geld zurückgezogen?“

„Nein. Morgen ist erst der Termin abgelaufen. Und ich werde heute noch schreiben, daß wir zu den verlangten Modalitäten nicht liefern können.“

Weller hielt eine Sekunde lang den Athem an, schloß die Augen auf einen Moment und biß die Zähne aufeinander, als hab: er ein plötzliches Schmerzgefühl zu überwinden. Aber dann hatte er schon wieder seine eheime Ruhe gewonnen.

„Aber wo ist denn der Betrag von 14000 Mark?“ fragte er gelassen.

Hugel trat rasch herzu. „Da im linken Tresor — das schwarze Portefeu.“

Seine Hand fuhr zitternd zurück, als sie den Behälter leer fand; die Geldtasche war verschwunden — oder wenigstens nicht an dem vermutheten Orte.

Weller trat zurück und überließ Hugel den Platz, der mit fiebernder Hast alle Fächer durchwühlte, während ein kalter Schweiß seine bleiche Stirn bedeckte.

„An — begreiflich,“ stotterte er mit bebenden Lippen, „das Portefeuille war doch noch gestern Abend da — ich weiß es bestimmt!“

Der Chef suchte die Achseln und warf dem Buchhalter einen langen, ernsten Blick zu. Leopold stand völlig rothlos da, eine fürchterliche Angst schnürte seine Kehle zusammen. So entstand eine peinvolle Pause.

„Wissen Sie, Hugel!“ begann endlich Weller mit erschauertem Kopfschütteln. „ich hätte Sie — für klüger gehalten. Dieses Manöver ist doch gar zu plump! Oder ist Ihre Lage schon so

Angaben schwirren in buntestem Wechsel durch die Luft und vermehren die Unklarheit und Erregung. In den letzten Tagen war wieder viel von erfolgversprechenden Verhandlungen zwischen dem Reichsfinanzminister und dem Führer des regierungsfreundlichen Centrums die Rede. Man wird diesen Angaben, soweit sie einen wahrscheinlichen Erfolg in Aussicht stellen, noch große Zurückhaltung entgegenbringen müssen. Seitende Centrumsblätter wie die „Germania“ weisen das Alles als „Phantasien und Fiktionen“ zurück und versichern, ihre Partei stehe und falle mit dem wesentlichen Festhalten an ihrer bisherigen Stellung. Die Partei hat sich in der That im Laufe der Verhandlungen so stark auf ihren nichtbittenden Standpunkt festgenagelt, daß schwer einzusehen ist, wie sie jetzt noch loskommen könnte. Es würde unsehlbar bei den linksstehenden Wählern des Centrums ein Sturm der Entrüstung ausbrechen und der vollkommene Zerfall der Partei wäre, wie ihre Redner und Blätter selbst offen zugestanden haben, unvermeidlich. Alles was je den Nationalliberalen an „Umfallen“ und „Kompromissmacherei“ vorgeworfen worden, wäre das reinste Kinderpiel gegenüber diesem Wogen des Centrums unter das caudinale Joch. Wenn aber die ultramontane Partei ohne die ersten inneren Zermürbungen nicht mehr in der Lage ist, zu einer Verständigung mit dem rechten Flügel des Centrums herbeizuführen. Die ganze Angelegenheit ist durch Verschulden auf mehreren Seiten so verfahren, daß wir keinen Ausweg mehr erblicken.

Dem Reichstagsabgeordneten Fusangel ist der Eintritt in die Centrumsfraktion verweigert worden, weil seine Candidatur im bezeugten Gegensein zur Fraktion und ihrer Leitung aufgestellt und durchgeführt worden ist.

Wien, 17. April. Die Polit. Corresp. meldet aus Konstantinopel: Der russische Botschafter Melidow erhielt eine Meldung des Sultans, daß er zur Begrüßung des Kaisers und der Kaiserin von Rußland eine besondere Gesandtschaft nach Livadia entsende.

Belgrad, 17. April. Der Regierungswechsel vollzog sich in ganz Serbien in Ruhe und Ordnung. An Stelle der abgesetzten Kreispräfekten versetzen die Secretäre der Kreisämter die Geschäfte. Die Liberalen haben sich bereits beruhigt, besonders weil der König für etwaige Noth- und Gewaltthaten die Regierung verantwortlich gemacht hat. Der ehemalige Ministerpräsident Avakumowitsch übergab heute die Akten dem neuen Minister des Auswärtigen Nikolic. Die Großjährigkeit des Königs und der Antritt der neuen Regierung ist heute sämtlichen Höfen amtlich mitgeteilt worden. Der König flüchtete dem Metropolit Michael einen längeren Besuch ab.

Aus Ostafrika. Nach langer Zeit der Entmutigung haben wir endlich eine frohe Botschaft aus Ostafrika zu verzeichnen. Die heftigste Hauptstadt des mit den Arabern verbündeten gefürchteten Sultans Sike bei Tabora, des schlimmsten Karawanenplünderers und Beherbersgers der Sklavenslauer, ist von den Deutschen unter Lieutenant Prince am 12. Januar erobert und zerstört, der Sultan ist an einem Pfosten seines rauchenden „Palastes“ aufgenäpft worden. Das deutsche Kolonialblatt enthält eine ausführliche Schilderung der von Dezember bis Januar dort stattgehabten Kämpfe durch Lieutenant Prince. Die politische Bedeutung schreibt Lieutenant Prince wie folgt: „Die Station ist in direkten Verkehr mit den Eingeborenen getreten, die Vermittlung der Araber unnötig geworden. Eine rechtmäßige Sike war Sklavensohn und nicht nach Landesbrauch gewählter Sultan. Argentinfamilie (zunächst Sultanin Nyassa) ist durch uns eingekerkert, die während der ganzen kritischen Zeit treu zur Station gehalten. Der durch die Furcht vor Sike unterdrückte Wunsch, auch in Unyamwebe ein Recht und Gebrauchen entsprechendes Haupt zu sehen, ist hierdurch erfüllt. Eine durch Sike in Mtwiga festgelegte und eine bei Wamba geführte Karawane sind gerettet worden, die Routen

geöffnet, der Zug der Karawanen — etwa 7000 für Ujiji bestimmte Lasten liegen seit sieben Monaten in Tabora — hat begonnen; es handelt sich nur um die kürzeste Route über Kibungu, um die Initiative der Karawanen selbst. Doch in Unyamwebe Eingeborenenkämpfe stattfinden können und werden, ist bei der großen Ausdehnung des Gebiets natürlich. In Tabora und Unyamwebe ist ein deutsches Prestige zum erstenmal wirklich vorhanden und der Friede nach menschlicher Voraussicht gesichert.“

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 17. April. Das Abgeordnetenhaus begann heute die zweite Beratung des Ergänzungsteuergesetzes. Zu § 1, wonach vom 1. April 1895 ab eine Vermögenssteuer erhoben werden soll, lag ein Antrag der nationalliberalen Abg. v. Gynern und Friedberg vor, zur Deckung des Bedarfs eine Erbschaftsteuer einzuführen, für welche ein formulierte Gesetzentwurf eingereicht wurde. Abg. Dr. Krause erklärte Bericht über die Verhandlungen der Commission. Abg. v. Gynern (not.) ging mit großer Schärfe gegen die Vermögenssteuer vor, in welcher er einen ganz socialistischen Grundzug erblickte. Es solle jetzt eine ganz nutzlose Anhäufung von Ueberflüssen der Einkommensteuer stattfinden. Damit werde nicht, wie versprochen worden, eine gerechtere Verteilung der Steuern, sondern eine neue Belastung herbeigeführt. Die Vermögenssteuer stelle die denkbar größte Schädigung des Handels und Gewerbes dar und werde zu einem höchst peinlichen Eingringen in die Vermögensverhältnisse führen. Wenn die Nothwendigkeit einer neuen Steuer überhaupt anerkannt werde, so möge man die Erbschaftsteuer wählen. Minister Miquel bekämpfte die gegen die Vermögens- und für die Erbschaftsteuer geltend gemachten Gesichtspunkte. Der angeblich socialistische Charakter der Vermögenssteuer sei ein reines Schlagwort; schließlich könne man gegen jede Steuer den Vorwurf der Vermögensconcentration erheben. Die Behauptung, daß eine solche Vermögenssteuer nirgends bestünde und nur eine sozialistische Erfindung sei, treffe nicht zu. In Holland und den meisten Cantonen der Schweiz bestünde eine solche Steuer und habe sich bewährt. Das Fehlen der Vermögenssteuer werde ein Scheitern der ganzen Reform zur Folge haben; die Erbschaftsteuer passe in den Rahmen dieser Reform nicht hinein. Abg. v. Jago erklärte die Zustimmung der conservativen Fraktion zu der Vorlage. Abg. Krause (freicon.) empfahl die Annahme eines Antrags v. Bülow, in dem Gesetzentwurf überall statt Ergänzungsteuer zu setzen: Vermögenssteuer. Dem widersprach Abg. v. Huene (Centr.). Abg. Wärmeling (Centr.) bekämpfte die Erbschaftsteuer, auch Abg. Canecerus (national.) wandte sich gegen diese Form der Ergänzungsteuer, die anderen jedoch wieder von dem Abg. Friedberg (national.) befürwortet wurde. Abg. Meyer-Berlin (frei.) bekämpfte die Vorlage ebenso wie andere Vorschläge und die ganze Einkommensteuereingebung überhaupt. Die Anträge v. Bülow und v. Gynern wurden alsdann abgelehnt, § 1 mit großer Mehrheit angenommen. Rängere Debatten rief alsdann die Bestimmung über die Steuerfreiheit der außerhalb Preussens gelegenen Grundstücke und landwirtschaftlichen oder gewerblichen Betrieben dienenden Capitalien hervor. Die Commission will nur die in anderen deutschen Bundesstaaten belegenen Grundstücke und Capitalien dieser Art freilassen. Abg. v. Dörmann (national.) beantragte Wiederherstellung der Regierungsvorlage, welche die Steuerfreiheit auf alle außerpreussischen derartigen Grundstücke und Capitalien ausdehnen wollte. Mit geringer Mehrheit wurden die Commissionsbeschlüsse aufgegeben. Die Beratung wurde alsdann am morgen vertagt.

Berlin, 17. April. Der Reichstag legte heute die zweite Beratung des Budgetgesetzes fort. Ein Antrag des Abg. Dörmann (frei.), die Beratung hinter diejenige des Budgetgesetzes zurückzustellen, wurde abgelehnt, auf den Antrag des Reichspräsidenten über die Abstimmung über § 302 e, bei welcher am Freitag die Beschlußfähigkeit konstatirt war, noch hinausgeschoben. § 307 und Art. 3 wurden unverändert angenommen. Dagegen entkamen sich eine dreistündige Debatte über Art. 4, welcher demjenigen, der gewerbesteuerliche Geld- oder Creditgeschäfte betreibt, die Verpflichtung auferlegt, für jeden, mit welchem er daraus in Geschäftsverbindung steht, nach Schluß des Kalenderjahres die Rechnung abzugeben und das Ergebniss dem Schuldner binnen drei Monaten schriftlich mitzutheilen. Wer sich dieser Verpflichtung vorläufig entzieht, soll mit Geldstrafe bis zu 500 Mark oder mit Haft bestraft werden und den Anspruch auf die Zinsen für das verlassene Geld verlieren. Dieser Artikel ist von der Commission abgelehnt worden, infolgedessen die vorstehend erwähnte Fassung der Commission schon eine erhebliche Milderung der Regierungsvorlage darstellt. Auch hat die Commission hinzugefügt, daß auf öffentliche Banken, Notenbanken, Votencreditinstitute und Hypothekenbanken, deren Firma in das Handelsregister eingetragen ist, die Bestimmungen keine Anwendung finden sollen. Vielen Ausnahmen will ein Antrag v. Dörmann (Centr.) noch hinzufügen: öffentliche Leihkassen, Spar- und Darlehnsinstitute öffentlicher Corporationen, eingetragene Genossenschaften und Geschäftsverbindungen, die nur in einem Abzweig bestehen, der schriftlich statufunden hat. In diesem Antrag v. Dörmann will ein Antrag v. Jago (Centr.) die Geschäftsverbindungen der leihgedachten Art streichen und den eingetragenen Genossenschaften die Wohlthat der Ausnahme nur insoweit zu Gute kommen lassen,

als es sich um den Geschäftsverkehr derselben mit den Mitgliedern handelt. Die Bedenken, welche trotzdem auch jetzt noch gegen den Artikel 4 sprechen, wurden von dem Abg. v. Jago, v. Bar, Schradter und Krause eingehend dargelegt. Die drei letztgenannten der freisinnigen Partei angehörigen Redner bekämpften den Artikel aus grundsätzlichen Gesichtspunkten in schlechterdings ablehnender Weise, während der Abg. Wäffling (national.) die Grundtendenz des Artikels billigte, auch die Verbesserungen des Commissionsbeschlusses und des Antrags v. Jago anerkannte, aber auch dann noch in dem Artikel eine so bedenkliche Beeinträchtigung des soliden Geschäfts fand, daß er für die Ablehnung des Artikels empfahl und die Herstellung einer befriedigenden Fassung für die dritte Lesung anbelegte. Namentlich hob er hervor, daß an der Hand eines Satzes der „Begründung“ jedes Waaren-geschäfts, welches nicht sofort durch Barzahlung beglichen werde, als Credit-geschäft aufgeführt und den Vorschriften des Art. 4 unterworfen werden könnte, was eine ganz unangenehme Belastung des Kleinhandels und des Handwerks zur Folge hätte. Staatssecretär Hanauer suchte, unterstützt von dem Abg. v. Bülow, die Bedenken zu widerlegen, wurde aber vom Abg. Schradter einer hochgradigen Geschäftskenntnis entgegenge-klagt. Ein Gesetzentwurf des Abg. v. Bar, der die Befragung nur eintreten lassen wollte, wenn die Abfertigung vorliegen habe, den Schuldner über den Betrag seiner Schuldenverpflichtung im Unklaren zu erhalten und ihn dadurch zur Eingehung leichtsinniger oder von ihm schwer zu erfüllender weiterer Geschäfte zu veranlassen, wurde vom Staatssecretär als unannehmbar bezeichnet. Als es zur Abstimmung kommen sollte, bezweifelte Abg. Dörmann die Beschlußfähigkeit. Der Namensaufruf ergab 171 Anwesende, also wieder die Beschlußfähigkeit. Morgen 1 Uhr: Spionage-gesetz, Wucherergesetz, Waarenbezeichnungen.

Bermischtes.

Stetten, 16. April. (Verbrennungstod.) Auf entsetzliche Weise kam gestern die Frau des Restaurateurs Kieglmann hierher ums Leben. Dieselbe war am Nachmittag in der Küche am Herdfeuer beschäftigt und ließ bei einer nach oben gerichteten Bewegung unglücklicherweise an die in der Nähe des Herdes an der Decke hängende Petroleumlampe, wodurch das gefüllte Petroleum herausfiel, die unglückliche Frau über und über mit Petroleum belegen, dann auf den Herd stürzte und zerbrach. Im Nu fand das Petroleum in Flammen und zugleich auch Frau Kieglmann, die eine förmliche Feuerkugel bildete und vor Angst und Schmerzen nicht mehr wußte, wohin sie sollte. Die Hausbesorger sprangen hinzu und suchten die Flammen zu löschen, doch wollte dies nur schwer gelingen. Am ganzen Körper waren die Kleider verbrannt und die unglückliche Frau förmlich wie gebraten. Sofort nach ärztlicher Hilfe in die Universitätsklinik gebracht, verstarb die Vermählte unter entsetzlichen Qualen nach wenigen Stunden.

Dortmund, 17. April. (Der hiesige Zweigverein des evangelischen Bundes) hielt am Sonntag Abend im Vortheater eine Versammlung ab, in welcher Herr Oberlehrer Dr. Schulze über die Reformation und die Gegenreformation in der Langend sprach. Redner schilderte, wie durch die unheilvolle Selbsttötung der Jesuiten mit Hilfe der aus den Niederlanden herbeigezogenen Soldatenhorden es gelang, den Protestantismus und die Gewissensfreiheit wie in vielen Theilen Deutschlands, so auch im Münsterlande, dem Vortriebe der Jesuiten und nachher zu unterdrücken. Er wies ferner den von geistlicher Seite gemachten Vorwurf als unwirksam zurück, daß Luther die religiöse Spaltung in Deutschland verurtheile, vielmehr sei diese durch die theilweise gelangene gewaltsame Unterdrückung des Protestantismus entstanden. Nach Schluß des Vortrages machte Herr Pastor Schnapp einige interessante Mittheilungen über einen von Herrn Pastor Gieseke in Solingen an den Landtagsabgeordneten Dr. Bösch gerichteten Brief und über die Verlegung des preussischen Hof- und Betrages auf den letzten Mittwoch im Kirchenjahre, wonach der letztere Tag vom Papste für die Katholiken zum Feiertag der Darstellung Mariä im Tempel angeordnet worden ist.

Witten, 14. April. (Mäuse-Mutterliebe.) In einer hiesigen Brennstube wurden beim Fortschaffen von Kornähren neun kleine, junge Mäuse entdeckt. Im Begriff, dieselben zu tödnen, bemerkte ein Arbeiter, wie die alte Maus erst ängstlich hinter einem Saft herorkam und dann vorförmlich näher kam. Trotzdem verschiedene Arbeiter dort herumhantirten, und der eine sich in unmittelbarer Nähe befand, kam die alte Maus endlich heran, holte ein Junges und schickte es nach einem Wink in einem Winkel. Kurze Zeit darauf näherte sie sich wieder und schleifte ein zweites und drittes Junges weg. Als die Mäuse, immer zutraulicher geworden, auf diese Weise bereits sechs Junge in Sicherheit gebracht hatte, nahm der Arbeiter die drei letzten in die Hand und hielt dieselben auf den Fußsohlen. Die alte Maus kam wieder vor, flüchtete, lief auf die Kleinen zu, fuhr wieder zurück und kam dann endlich behutsam heran, kletterte jähernd auf die Hand des Arbeiters und rettete auf diese Weise, ohne an die eigene Gefahr zu denken, auch die letzten drei Jungen. Die Mutterliebe hatte über die Todesgefahr den Sieg davongetragen.

Berlin, 11. April. (Die weit herbeiziehende Hutnadel einer Dame) hat vorgestern Nachmittag in einem Vorzimmer einen bedauerlichen Unglücksfall herbeigeführt. In einem Coupe des von Westend nach dem Schloßlichen Bahnhof fahrenden Zuges hatte sich während der Fahrt eine junge Dame an das Fenster gestellt, um hinauszublicken. Als nun der Zug hinter der Station Weidung eine kurze Pause machte, verlor infolge eines plötzlichen Rücks die Dame das Gleichgewicht und fiel auf einen am Fenster stehenden Kaufmann, dessen Hutnadel mit der Spitze so unglücklich ins linke Auge traf, daß dasselbe ausfiel.

Ein geheimnisvolles Bild.

Episode aus dem Leben Rembrandts van Ryn.
Von Georg Hermann.

Zu Anfang der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts sah es in der guten Stadt Amsterdum gar traurig aus. Durch den unglücklichen Krieg mit England, welcher ungeheure Summen verschlang und alles, was jung und gesund war, unter die Waffen zwang, hatten sich Handel und Bevölkerung der niederländischen Hauptstadt in kurzer Zeit unglücklich vermindert. Auf den Werften ruhte das sonst so emsige Leben und Treiben gänzlich, keine Handelsschiffe liefen mehr in den Hafen ein, schwer beladen mit den Erzeugnissen ferner Länder und begrüßt von Tausenden geschäftiger Leute; keine schweren Indiensfahrer verließen mehr die heimischen Gestebe, um die Produkte europäischer Industrie nach fernen Zonen zu tragen. Statt dessen erscholl in den menschenleeren Straßen der gleichmäßige Schritt der Soldaten, welche sich unter dem dumpfen Klange der Trommeln in die bereitliegenden Kriegeschiffe begaben, um dem Kampfe und Tode entgegengeführt zu werden. Die jorken Rieder und Ständchen, welche sonst allabendlich vor den Fenstern lieblicher „meysjes“ in dem „nordischen Venedig“ erklangen, waren verstummt, nur rauher Kommandoruf und drohender Waffenklang erfüllte die verödete Stadt. Dazu waren die sonst so sicheren Straßen namentlich zur Nachtzeit sehr gefährlich zu passieren. Lebelräuber, entlaufene Soldaten und anderes lichtschüres Gesindel hatten sich in den, nach vielen Tausenden zählenden, leerstehenden Häusern eingenistet und brachen des Abends aus ihren Schlupfwinkeln hervor, um zu rauben und zu morden. Angst und Mißtrauen oder träge Gleichgültigkeit und Apathie hatten sich aller Gemüther bemächtigt, Kunst und Wissenschaft wurden vernachlässigt, der sonst so zahlreihe Fremdenverkehr hatte gänzlich aufgehört und die vielen „bestigen“ Herbergen und prunkvollen Gasthöfe standen leer und verlassen.

In dieser traurigen Zeit, selbst von schwerem Kummer und Leid darniedergebeugt, sah an einem trüben nebligen Novemberabend der größte holländische Maler Paul Rembrandt in seiner Werkstatt zu Amsterdam. Die nackten Wände und die überaus ärmliche Ausstattung dieses Raumes, mehr aber noch das gramdurchsichtige Antlitz des sonst so lebensfrischen Meisters zeigten an, daß auch in seinem farbenprächtigen Dasein eine traurige Aenderung eingetreten war, daß Armuth und Sorgen die Stelle früheren Glückes und Wohlstandes eingenommen. Seine Kleidung, früher stets durch Zierlichkeit und Reichtum ausgezeichnet, war ärmlich und vernachlässigt, an Stelle der wohlgeordneten Locken, welche noch vor wenig Jahren sein geistvolles Gesicht umwollten, verhielte ein dunkles Tuch, unter welchem sich spärliche, ergraute Haare hervorflachten, sein gebeugtes Haupt. Die kunstreiche Hand, welche sonst so fleißig den zuberstehenden Pinsel führte, ruhte müßig in seinem Schoße, das scharfe geistvolle Auge, gewohnt, die einfachsten Dinge durch die wunderbare Harmonie des Hellbunfels zu sehen, schaute düster zu Boden, und man hätte ihn für ein kleineres Bild halten können, wären nicht den Lippen zuweilen abgebrochene Worte entkamen, Worte, welche Zeugnis von dem schweren Kummer ablegten, der sein Herz bewegte. „Ach Sostia, theures Weib“, seufzte er, „wie bin ich in tiefer Seele froh, daß du mein großes Unglück nicht erleben darfst. Was ich in langen, arbeitsvollen Jahren erworben habe, alles, alles ist verloren! Meine reichen Sammlungen, die vielen herrlichen Gemälde, Kupferstiche

und Antiken, alle die seltenen und werthvollen Dinge, für ein Spottgeld sind sie veräußert worden; das statliche Haus, in welchem wir so glücklich waren, ging in fremde Hände über, und hier sitze ich nun, einsam und verlassen, ohne Kraft und Lust zu neuem Schaffen in dieser elenden Herberge! Ach, läge ich doch bei dir im stillen Grabe, liebes Weib, mir wäre wohl und alles Glend hätte ein Ende!“

Aus diesem halb laut geflüsterten Selbstgespräch sprach Meister Rembrandt plötzlich empor, denn es wurde mit kräftiger Hand an die Thüre geklopft und auf seinen Herinruf trat die statliche Gestalt eines jungen vornehmen Kriegers in den engen Raum ein. Das von braunen Locken umrahmte Haupt bedeckte ein von Federn umwollter Hut, ein reich mit Gold verzierter dunkler Gwandschallte den kräftigen und doch schlanken Körper ein, der kurze Mantel wurde von einer funkelnden Axtasse zusammengehalten, große gelbe Reiterstiefel mit schweren klirrenden Sporen und ein mächtiges Schwert an der Seite vollendeten den Anzug des Kavaliers, aus dessen kühn gezeichnetem, angenehmen Gesicht große blaue Augen freundlich hervorblitzten.

„Seit ihr der Meister Rembrandt, der untern Bürgermeister Sigt mit seinem Weibe so fröhlich sonterte?“ fragte der Eingetretene mit langvoller Stimme den Maler, welcher aufgestanden war und mit scharfem Blick die männlich schöne Erscheinung musterte. „Der bin ich, Herr“, antwortete Rembrandt mit müdem Tone, „oder besser gesagt der war ich! Ihr seht in mir nur noch den Schatten meines früheren Ich!“

„Und was ist es, Meister, das euch so traurig verändert?“ fragte der Ritter, „gar viel hat ich dahim und in fremden Landen gehört von eurer prächtigen Werkstatt, eurer schönen, tugendhaften Hausfrau und den vielen herrlichen Werken eures Pinsels, und muß euch nun nach langem Suchen in diesem elenden Gellasse auf finden, allein, in Armuth und Noth versunken?“

„Ach, Herr“, sprach darauf der Künstler, „großes Unglück habe ich erlebt in dieser letzten Zeit, mein geliebtes Weib ist mir gestorben, und um das Erbe meines Sohnes, der mir selbst entnommen ist, sicher zu stellen, ist mir alles verkauft worden!“ — „Aber hatte ein so großer Künstler wie ihr keine Freunde und Gönner, die euch in diesen schweren Zeiten hilfreich zur Seite standen?“ fragte der Kriegermann weiter, der auf einem Schemel Platz genommen hatte. „In der Noth hat man keine Freunde“, war die Erwiderung, „zumal in diesen ungelieblichen Kriegsjahren, wo jeder nur an die Sicherung seiner selbst und seines Eigenthums denkt! Dazu war mir der Vorwand meines Kindes abgeholt, weil ich mich geweigert hatte, sein häßliches Gesicht mit den brandrothen Haaren sonder Entgelt zu malen. Für ein Spottgeld hat er meine Sammlungen an sich gebracht, für die sich zur jetzigen Zeit keine Käufer fanden und mich aus meinem schönen Hause verdrängt, das er jetzt selber bewohnt.“

„Euer Gesicht thut mir leid“, ließ sich darauf der Krieger vernehmen, „aber dürfte ich deshalb die Hände müßig in den Schoß legen? Noch seid ihr der große Meister Rembrandt, den man kennt, soweit unsere Schiffe fahren, und was ihr auch verloren habt, ihr könnt es wieder gewinnen? Auch ich möchte euch um eine Probe eurer Kunst bitten, die ich euch nach Kräften vergüten werde.“

Mit diesen Worten zog der Ritter aus seinem Kleide eine schwere, mit schimmerndem Gold gefüllte Börse hervor und legte sie in die Hand des Meisters.

vergewisse, daß Sie zu solchen Hülfsmitteln Ihre Zuflucht nehmen mußten?“

Geopold starrte den Chef entsetzt an, ohne noch recht zu wissen, was er meinte. Dieser legte ihm jetzt schwer die Hand auf die Schulter.

„Unglückseliger Mensch, Sie haben das Geld — verpielt! — Alles?“

Der andere griff sich befinnungslos an die Schläfen, ihn trosten diese Worte wie ein glühender Stachel.

„Um — Gottes — willen, was denken Sie —?“

Daß Sie Ihre Leichtsinns zu einem schier unbegreiflichen Schritt verleitet hat, verbildeter Thor! sagte Ferdinand mit erhobener Stimme und finsternem Stirnzugeln. „Sie haben uns nicht den ganzen Umfang Ihrer Spekulationen eingestanden, weil Sie vielleicht hofften, dieses Manquo noch früher erlösen zu können?“

Hügel rief einen Schrei aus, drückte die Hände vor's Gesicht und wollte wortlos nach einem Stuhl. Seine Gedanken wirbelten wie im Wahnsinn durcheinander. Weller betrachtete ihn streng, aber nicht ganz ohne Mitleid. Er näherte sich ihm und sagte ihm am Arme. Seine Stimme klang gedämpft, ermahnend.

„Bekennen Sie, Unglücksman, ist es wirklich so?“

„Herr Weller“, drang es in halberstimmten Sätzen aus der Kehle des Buchhalters, „ich schwöre Ihnen — bei meiner Seligkeit — beim Haupte meiner theuren Mutter —“

„Ja, ja, Ihre Mutter! Es war wohl die Sorge um diese, die Sie in Ihrer Verzweiflung zu diesem Fehltritt verleitet hat?“

„Gestehen Sie; nur ein unumwundenes, offenes Bekenntniß kann Sie vielleicht noch einigermaßen retten, wenn es mir nämlich gelingt, Herrn Sembler zur Annahme einiger Milderungsgründe zu bestimmen.“

„Aber — um alle Barmherzigkeit! — wie soll — wie kann ich denn gestehen — wenn ich gänzlich unschuldig bin?“

„Aber wo ist denn das Portefeuille mit den 14 000 Mark?“

„Weiß ich's? Gestern war es noch da, als ich die Caffe zur Revision fertig machte!“

„Forsien Sie nicht, Sie sehen ja, daß es jetzt fehlt!“

„Mein Gott — ich weiß nicht — am Ende — vielleicht war's doch möglich, daß — daß Jemand einen Nachschlüssel zur Caffe besaß — daß man in der letzten Nacht —“

Weller unterbrach ihn mit einem schneidenden Satz. „Lieber Freund, Sie müssen sich klügere Mäthen ersinnen! — Doch machen wir ein Ende! — Wollen Sie ein vollständiges Bekenntniß ablegen?“

Geopold fühlte sich wie in's Gesicht geschlagen. Er stöhnte schmerzlich auf und schweig. Weller wartete noch einen Augenblick, dann schritt er abschließend zur Thüre, den Geschäftsdieners herbeirufend. Er behandelte die Sache jetzt mit unheimlicher Ruhe, wie ein starrer Richter, der der Gerechtigkeit ihren Lauf läßt.

„August, geben Sie hinauf und bitten Sie Herrn Sembler, sogleich herabzukommen!“

Der Diener entfernte sich. Weller öffnete die Thüre zum Privatcomptoir seines Compagnons und winkte dem Buchhalter, voranzugehen, der mechanisch gehorchte. Seine ganze Thätigkeit schien durch die ihm entgegengeschleuderte Anklage gelähmt zu sein.

In dem Bureau warf er sich auf einen Sessel und bedeckte das bleiche Gesicht mit den Händen, während Weller das kleine Gemach mit gleichmäßigen Schritten durchmaß.

(Zuschauerin folgt.)

Berlin
auf dem
als der
zu weit
überflut
Bauquell
Bauzettel.
— Sigm
schloß mit
Schlüssel
Schaden
von den
ist jetzt
färlischen
— Bst.
April die
zum Aus
Schnellig
Straßen
unmöglich
bemächtig
Hütern, H
Unterdrück
vor, nachz
Gängen find
Personen fir
Personen ab
— Von d
meldet der
5 Ärzten
verhängniß
Einfürze hi
großer Anst
liden Mar
mitgeteilt
es sicher, d
sein wird. S
als 70 Sär
Kranken hin
bringenden
verfügt, sich
ohne Ausn
Höhe in der
gebrachter
entfanden, f
so daß die
— Ath
beben in d
gerührt. G
verwundet
— Ihr
weder die
liches Aug
nicht enthi
heimlich, d
nicht erfüllt
— Wer
in dieser
sprach trü
und Gut v
Gar man
grüßte, ge
nicht gefan
auch ein W
Nachd
in welcher
Meister
Freundliche
Geister de
welchen un
der fremde
Fähigkeit
schaffen, e
langen C
Farben un
des empfan
kräftigen
nahe gela
Nacht hoff

Firni
für d
Gar
Pinsel
Tap

Ro
Disco
Jinschne
Breu
nach W
hält st

Mit
52 L

Ro
Disco
Jinschne
Breu
nach W
hält st

Staubmäntel, Sommer-Hanhänge, Regen- und Promenadenmäntel, Jacken, Capes, Kragen

empfehlen in reicher Auswahl

Siegen.

JOH. PH. SCHUSS.

Bekanntmachung.

Zur Vermeidung der in trockener Jahreszeit leicht entstehenden Waldbrände bringen wir in Nachstehendem einen kurzen Auszug aus den noch in Kraft bestehenden Bestimmungen über die Verhütung und Löschung dieser Brände, sowie das Anzünden von Heiden, das Abbrennen liegender oder zusammengebrachter Bodenbecken und das Sengen von Kottbetten mit dem Bemerken zur Kenntnis des Publikums, daß eine jede Art dieser Vergehen bezugnehmend auf die Verhütung oder durch Fahrlässigkeit bewirkten Brandstiftung unmissverständlich verfolgt werden wird. Die Eltern sind für die unter ihrer Aufsicht stehenden Kinder eventl. haftbar.

1. Das Rauchen aus Pfeifen ohne Deckel in den Wäldern ist verboten. Ebenso ist das Rauchen von Cigarren außerhalb der Waldwege untersagt. Weiter dürfen brennende oder glimmende Gegenstände — besonders brennende Zündhölzchen und Cigarrenstummel — im Walde nicht fallen gelassen, fortgeworfen oder unvorsichtig gehandhabt werden.

2. Mit unverwundtem Feuer oder Licht darf der Wald nicht betreten werden und darf sich auch Niemand demselben in gefährlicher Weise nähern.

3. Das Anzünden von Feuer im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben im Freien ohne Erlaubnis der Ortsbehörde, in deren Bezirk der Wald liegt, in königlichen Forsten ohne Erlaubnis des zuständigen Forstbeamten, wird mit Geldstrafe bis zu 50 Mark eventl. entsprechender Haft bestraft.

4. Wer Heidekraut oder Wälder im Freien in Brand setzen, das Brennen einer Waldfläche vornehmen, liegende oder zusammengebrachte Bodenbecken abbrennen oder Kottbetten abfegen will, hat zeitig genug vorher die Erlaubnis der Ortspolizeibehörde dazu nachzusuchen. Letztere hat die eingehenden Gesuche zu prüfen und nach Umständen entweder die Erlaubnis unter Bestimmung der zur Verhütung von Unfällen und zur Vermeidung der benachbarten Grundbesitzer zu treffenden Maßnahmen zu erteilen oder, wenn wegen anhaltender Dürre oder aus sonstigen Gründen Gefahr zu befürchten ist, zur Zeit oder gänzlich zu verweigern.

5. In den Häusern darf das Brennen oder Torken von Hausabfällen, Schiffsabfällen, Wiesenabfällen u. s. w., inwieweit die jeweilige in Kraft bestehende spezielle Hausabfalls-Ordnung und die allgemeinen Vorschriften über die Verhütung der Gesundheitsgefahren im Kreise Siegen nicht etwas Anderes bestimmen.

1) nur in der Art geschehen, daß das vorhandene Abraumholz, Laub, Moos u. s. w. in kleine Haufen zusammengebracht, letztere mit den umgekehrten Enden des aufgehängten Bodenüberzuges bedeckt und hierauf erst angezündet werden;

2) das Brennen darf nur bei windstiller Wetter geschehen;

3) so lange die zusammengebrachten Haufen brennen, müssen dieselben von den Eigentümern, beziehentlich deren Beauftragten unter steter Aufsicht gehalten werden, auch darf die Asche nicht früher auseinander geworfen werden, bis keine Spur von Feuer oder glimmenden Gegenständen mehr vorhanden ist;

4) die zum Brennen bestimmten Haufen müssen ferner so aufgestellt werden, daß durch das Feuer den angrenzenden Holzbeständen oder anderen feuergefährlichen Gegenständen keinerlei Beschädigung zugefügt werden kann;

5) das sogenannte Roden (Röden), Kissen oder Sengen, wobei der Abraum durch den Schlag verfliegt und durch fortwährendes Anschüren mit dem auf der Oberfläche vorhandenen Laube verbrannt wird, ist verboten;

6) wer auf die vorstehend unter 1 bis 4 beschriebene Weise in Häusern brennen oder torken will, muß zuvor die Genehmigung der Ortspolizeibehörde nachsuchen und die von derselben etwa angeordneten besonderen Maßregeln genau befolgen.

6. Derjenige, welcher, abgesehen von den Fällen des § 36 Nr. 10 Straf-Gesetz-Buchs, bei Waldbränden, von der Polizeibehörde oder deren Stellvertreter oder dem Forstbesitzer oder Forstbeamten zur Hilfe aufgefordert, keine Folge leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Nachtheile genügen konnte, verfällt ebenfalls in eine Geldstrafe bis zu 50 Mark oder in eine Haftstrafe bis zu 14 Tagen.

Siegen, den 7. April 1893. Die Polizeiverwaltung.

Münser Knappschaffs-Berein.

Die Dienstzeit der Knappschaffs-Altesten ist abgelaufen und finden gemäß §§ 77-81 des Statuts Neuwahlen statt wie folgt:

Donnerstag, 27. April c., im Saal der Stahlberger Arbeiterwohnung: für den Bezirk Mühen 1 Nachm. 4 Uhr;

Mühen II Nachm. 5 Uhr;

Freitag, 28. April c., im Hause des Herrn Alb. Kay in Sohe: für den Bezirk Kredenbach-Lohe Nachm. 1/2 2 Uhr;

Freitag, 28. April c., im Menage-Gebäude des Kreuzthaler Stahlwerks: für den Bezirk Kredenbach-Lohe Nachm. 6 Uhr;

Freitag, 28. April c., im Hause d. Herrn Fr. Schweißfurt, Hammerhaus: für den Bezirk Eichen-Stendenbach Nachm. 4 Uhr;

Samstag, 29. April c., im Zechenhaus der Grube Altenberg: für den Bezirk Rittfeld 1 Nachm. 2 Uhr;

Rittfeld II Nachm. 3 Uhr.

Zur Theilnahme an der Wahl sind berechtigt die ständigen großjährigen Vereinsmitglieder des betr. Bezirks, und wollen die Wähler zur Legitimation ihre Statuten in dem Wahltermin vorlegen.

Dahlbruch, den 14. April 1893. Der Wahl-Commissar. Wurmach.

Das Marmor-Waaren-Geschäft von Leonh. Busch, Siegen.

Liefert: in Marmor, Granit, Syenit, Serpentin, Porphyr und Sandstein u. nach Musterbuch, nach gegebenen und eigenen Entwürfen. aus Guß- und Schmiedeeisen, fertig angefräsen, lackirt und vergolbet. mit eingebrannten Photographien u. Inschriften. für Gräber, Gebäude und Gärten u. aus Marmor, Terracotta, Eisenbetonmasse, Gips, weißem Marmor, Porzellan, Thon u. s. w.

Photographien. Nach einer kleinen Photographie werden lebensgroße Bilder naturgetreu angefertigt (Kreidemaleerei).

Selbstthätige Blikzanzeige-Apparate.

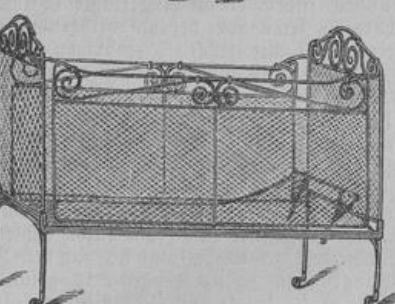
D. R.-P. 40 661.

Eingige unübertroffene permanente Kontrolle an Blikableiter-Anlagen, welche den Durchgang eines Blikflusses an der Anlage unbedingt sicher anzeigt; an jeden Blikableiter sehr leicht anzubringen, empfiehlt

Friedrich Hinderthür, Siegen.

Ruhmeshallen-Loose a 1 M.
Stettiner Pferde-Loose a 1 M.
Hannoversche Loose a 1 M.
empfehlen M. Lüd.

Ruhmeshallen Loose a 1,00 M.
empfehlen Louis Schmidt, Friseur.



J. G. Reichwald,

Siegen, Markt 43/44,

offert:

Eiserne Gartenmöbel, Waschtische, Blumentische, Glaschen-schränke, Kinderkarren, sowie alle Sorten Bettstellen

mit und ohne Spiralfederbetten, in solider dauerhafter Ausführung zu Fabrikpreisen.

Verzinkte Drahtgeflechte, Stachel- und Einfriedigungsdrähte nebst Befestigungstheilen.

Städtische Sonntagsschule in Siegen.

Das neue Schuljahr beginnt Sonntag den 23. April. Der Unterricht wird Vormittags von 7 1/2 - 9 1/2 und Mittags von 11 1/2 - 1 1/2 Uhr erteilt. Die Schule besteht aus:

1. Fachklasse für Schlosser und Maschinenbauer, 1. Fachklasse für Bauhandwerker, 3. Klassen für verschiedene Gewerbe.

Neuunterrichtende Schüler (welche das 14. Lebensjahr vollendet und konfirmirt sein müssen) haben sich in der oben angegebenen Zeit pünktlich mit Schulzeugnis und Schreibmaterial im Gebäude des Realgymnasiums 2 Treppen hoch zur Aufnahmeprüfung einzufinden.

Die bisherigen Sonntagsschüler, welche die Schule weiter besuchen wollen, werden aus ihren bisherigen Unterrichtsräumen in die neuen Klassen übergeführt. Die Schreibe- und Arbeitsblätter, sowie die Eltern und Vormünder werden ersucht, ihre Pflegebefohlenen zum regelmäßigen und pünktlichen Besuche der Sonntagsschule anzuhalten.

Siegen, 28. März 1893.

Das Kuratorium der Städt. Sonntagsschule. Im Auftrage: G. Schröder.

Bekanntmachung.

Städtische gewerbliche Fortbildungsschule in Siegen.

Sämmtliche Gewerbetreibende (Handwerker und Industrielle) im Stadtbezirk Siegen werden hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß sie nach § 150 der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 und dem Ortsstatut vom 27. Oktober 1891 gesetzlich verpflichtet sind,

jeden von ihnen beschäftigten, noch nicht 17 Jahre alten gewerblichen Arbeiter (Lehrling, Geselle, Gehülfe, Arbeiter oder Kaufmann) zum Eintritt in die hiesige städtische gewerbliche Fortbildungsschule anzumelden;

jeden zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet im Unterricht erscheinen können.

Alle nach dem 31. Mai 1876 geborenen Lehrlinge, Gesellen, Gehülfen und gewerblichen Arbeiter müssen Montag, den 24. April, Nachmittags 5 1/2 Uhr, im Gebäude des Realgymnasiums 2 Treppen hoch zum Besuche der städtischen gewerblichen Fortbildungsschule angemeldet werden und haben sich um diese Zeit daselbst pünktlich mit Schulzeugnis (Schreibheft, Federhalter und Feder) zum Beginn des Unterrichts (Schreibheft, Federhalter und Feder) zu einem geordneten Verhalten in der Schule und auf dem Schulwege anzuhalten.

Die Schreibe- und Arbeitsblätter, sowie die Eltern und Vormünder werden ersucht, ihre Pflegebefohlenen zum regelmäßigen und pünktlichen Besuche der Fortbildungsschule, sowie zu einem geordneten Verhalten in der Schule und auf dem Schulwege anzuhalten.

Siegen, den 28. März 1893.

Das Kuratorium der Städt. gewerblichen Fortbildungsschulen. Im Auftrage: G. Schröder.

Die Möbel-Fabrik u. -Handlung von

Heinr. Langenbach in Siegen,

72 Höfnerstraße 72,

hält ihr Lager in allen Arten Möbeln, von den einfachsten bis zu den feinsten, in meistens selbstverfertigten Waare zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.

Ueberrahme ganzer Ausstattungen in kurzer Zeit.

Musterbücher stehen zu Diensten.

Steppdecken

in großer Auswahl!

Siegen. Joh. Ph. Schuss.

Bergschule.

Am Montag den 1. Mai, Morgens 7 Uhr, beginnt der Unterricht an der Bergschule in Siegen im unteren Schloß für diejenigen jungen Bergleute des Bergschut-Bezirks, welche die Abfertigung haben, im Herbst die Bergschule zu besuchen und ihre Schulkenntnisse vorher aufzufrischen.

Anmeldungen werden vom Unterrichtsamt bis zum 28. d. Mts. entgegen genommen.

Siegen, den 17. April 1893.

Das Kuratorium. G. Schröder.

Die weltbekannte Berliner Nähmaschinenfabrik, Lieferantin für Lehrer- und Beamtenvereine, liefert neueste hoch-armierte Singer-Nähmaschinen mit Fußbetrieb, sehr elegantem Nussbaumisch, Verschlusskasten auf reich ausgestatteten Salon-Gestell, mit allen dazu gehörigen Apparaten incl. Verpackung für Mk. 50.

Wäschermaschinen „Militaria“ „40“ „50“ „60“ „70“ „80“ „90“ „100“ „110“ „120“ „130“ „140“ „150“ „160“ „170“ „180“ „190“ „200“ „210“ „220“ „230“ „240“ „250“ „260“ „270“ „280“ „290“ „300“ „310“ „320“ „330“ „340“ „350“ „360“ „370“ „380“ „390“ „400“ „410“ „420“ „430“ „440“ „450“ „460“ „470“ „480“ „490“ „500“ „510“ „520“ „530“ „540“ „550“ „560“ „570“ „580“ „590“ „600“ „610“ „620“ „630“ „640“ „650“ „660“ „670“ „680“ „690“ „700“ „710“ „720“ „730“ „740“ „750“ „760“ „770“ „780“ „790“ „800“ „810“ „820“ „830“ „840“ „850“ „860“ „870“ „880“ „890“ „900“ „910“ „920“ „930“ „940“ „950“ „960“ „970“ „980“ „990“ „1000“ „1010“ „1020“ „1030“ „1040“ „1050“ „1060“ „1070“ „1080“ „1090“ „1100“ „1110“ „1120“ „1130“ „1140“ „1150“ „1160“ „1170“ „1180“ „1190“ „1200“ „1210“ „1220“ „1230“ „1240“ „1250“ „1260“ „1270“ „1280“ „1290“ „1300“ „1310“ „1320“ „1330“ „1340“ „1350“ „1360“ „1370“ „1380“ „1390“ „1400“ „1410“ „1420“ „1430“ „1440“ „1450“ „1460“ „1470“ „1480“ „1490“ „1500“ „1510“ „1520“ „1530“ „1540“ „1550“ „1560“ „1570“ „1580“ „1590“ „1600“ „1610“ „1620“ „1630“ „1640“ „1650“ „1660“ „1670“ „1680“ „1690“ „1700“ „1710“ „1720“ „1730“ „1740“ „1750“ „1760“ „1770“ „1780“ „1790“ „1800“ „1810“ „1820“ „1830“ „1840“ „1850“ „1860“ „1870“ „1880“ „1890“ „1900“ „1910“ „1920“ „1930“ „1940“ „1950“ „1960“ „1970“ „1980“ „1990“ „2000“ „2010“ „2020“ „2030“ „2040“ „2050“ „2060“ „2070“ „2080“ „2090“ „2100“ „2110“ „2120“ „2130“ „2140“ „2150“ „2160“ „2170“ „2180“ „2190“ „2200“ „2210“ „2220“ „2230“ „2240“ „2250“ „2260“ „2270“ „2280“ „2290“ „2300“ „2310“ „2320“ „2330“ „2340“ „2350“ „2360“ „2370“ „2380“ „2390“ „2400“ „2410“ „2420“ „2430“ „2440“ „2450“ „2460“ „2470“ „2480“ „2490“ „2500“ „2510“ „2520“ „2530“ „2540“ „2550“ „2560“ „2570“ „2580“ „2590“ „2600“ „2610“ „2620“ „2630“ „2640“ „2650“ „2660“ „2670“ „2680“ „2690“ „2700“ „2710“ „2720“ „2730“ „2740“ „2750“ „2760“ „2770“ „2780“ „2790“ „2800“ „2810“ „2820“ „2830“ „2840“ „2850“ „2860“ „2870“ „2880“ „2890“ „2900“ „2910“ „2920“ „2930“ „2940“ „2950“ „2960“ „2970“ „2980“ „2990“ „3000“ „3010“ „3020“ „3030“ „3040“ „3050“ „3060“ „3070“ „3080“ „3090“ „3100“ „3110“ „3120“ „3130“ „3140“ „3150“ „3160“ „3170“ „3180“ „3190“ „3200“ „3210“ „3220“ „3230“ „3240“ „3250“ „3260“ „3270“ „3280“ „3290“ „3300“ „3310“ „3320“ „3330“ „3340“ „3350“ „3360“ „3370“ „3380“ „3390“ „3400“ „3410“ „3420“ „3430“ „3440“ „3450“ „3460“ „3470“ „3480“ „3490“ „3500“ „3510“ „3520“ „3530“ „3540“ „3550“ „3560“ „3570“ „3580“ „3590“ „3600“ „3610“ „3620“ „3630“ „3640“ „3650“ „3660“ „3670“ „3680“ „3690“ „3700“ „3710“ „3720“ „3730“ „3740“ „3750“ „3760“ „3770“ „3780“ „3790“ „3800“ „3810“ „3820“ „3830“ „3840“ „3850“ „3860“ „3870“ „3880“ „3890“ „3900“ „3910“ „3920“ „3930“ „3940“ „3950“ „3960“ „3970“ „3980“ „3990“ „4000“ „4010“ „4020“ „4030“ „4040“ „4050“ „4060“ „4070“ „4080“ „4090“ „4100“ „4110“ „4120“ „4130“ „4140“ „4150“ „4160“ „4170“ „4180“ „4190“ „4200“ „4210“ „4220“ „4230“ „4240“ „4250“ „4260“ „4270“ „4280“ „4290“ „4300“ „4310“ „4320“ „4330“ „4340“ „4350“ „4360“ „4370“ „4380“ „4390“ „4400“ „4410“ „4420“ „4430“ „4440“ „4450“ „4460“ „4470“ „4480“ „4490“ „4500“ „4510“ „4520“ „4530“ „4540“ „4550“ „4560“ „4570“ „4580“ „4590“ „4600“ „4610“ „4620“ „4630“ „4640“ „4650“ „4660“ „4670“ „4680“ „4690“ „4700“ „4710“ „4720“ „4730“ „4740“ „4750“ „4760“ „4770“ „4780“ „4790“ „4800“ „4810“ „4820“ „4830“ „4840“ „4850“ „4860“ „4870“ „4880“ „4890“ „4900“ „4910“ „4920“ „4930“ „4940“ „4950“ „4960“ „4970“ „4980“ „4990“ „5000“ „5010“ „5020“ „5030“ „5040“ „5050“ „5060“ „5070“ „5080“ „5090“ „5100“ „5110“ „5120“ „5130“ „5140“ „5150“ „5160“ „5170“ „5180“ „5190“ „5200“ „5210“ „5220“ „5230“ „5240“ „5250“ „5260“ „5270“ „5280“ „5290“ „5300“ „5310“ „5320“ „5330“ „5340“ „5350“ „5360“ „5370“ „5380“ „5390“ „5400“ „5410“ „5420“ „5430“ „5440“ „5450“ „5460“ „5470“ „5480“ „5490“ „5500“ „5510“ „5520“ „5530“ „5540“ „5550“ „5560“ „5570“ „5580“ „5590“ „5600“ „5610“ „5620“ „5630“ „5640“ „5650“ „5660“ „5670“ „5680“ „5690“ „5700“ „5710“ „5720“ „5730“ „5740“ „5750“ „5760“ „5770“ „5780“ „5790“ „5800“ „5810“ „5820“ „5830“ „5840“ „5850“ „5860“ „5870“ „5880“ „5890“ „5900“ „5910“ „5920“ „5930“ „5940“ „5950“ „5960“ „5970“ „5980“ „5990“ „6000“ „6010“ „6020“ „6030“ „6040“ „6050“ „6060“ „6070“ „6080“ „6090“ „6100“ „6110“ „6120“ „6130“ „6140“ „6150“ „6160“ „6170“ „6180“ „6190“ „6200“ „6210“ „6220“ „6230“ „6240“ „6250“ „6260“ „6270“ „6280“ „6290“ „6300“ „6310“ „6320“ „6330“ „6340“ „6350“ „6360“ „6370“ „6380“ „6390“ „6400“ „6410“ „6420“ „6430“ „6440“ „6450“ „6460“ „6470“ „6480“ „6490“ „6500“ „6510“ „6520“ „6530“ „6540“ „6550“ „6560“ „6570“ „6580“ „6590“ „6600“ „6610“ „6620“ „6630“ „6640“ „6650“ „6660“ „6670“ „6680“ „6690“ „6700“ „6710“ „6720“ „6730“ „6740“ „6750“ „6760“ „6770“ „6780“ „6790“ „6800“ „6810“ „6820“ „6830“ „6840“ „6850“ „6860“ „6870“ „6880“ „6890“ „6900“ „6910“ „6920“ „6930“ „6940“ „6950“ „6960“ „6970“ „6980“ „6990“ „7000“ „7010“ „7020“ „7030“ „7040“ „7050“ „7060“ „7070“ „7080“ „7090“ „7100“ „7110“ „7120“ „7130“ „7140“ „7150“ „7160“ „7170“ „7180“ „7190“ „7200“ „7210“ „7220“ „7230“ „7240“ „7250“ „7260“ „7270“ „7280“ „7290“ „7300“ „7310“ „7320“ „7330“ „7340“ „7350“ „7360“ „7370“ „7380“ „7390“ „7400“ „7410“ „7420“ „7430“ „7440“ „7450“ „7460“ „7470“ „7480“ „7490“ „7500“ „7510“ „7520“ „7530“ „7540“ „7550“ „7560“ „7570“ „7580“ „7590“ „7600“ „7610“ „7620“ „7630“ „7640“ „7650“ „7660“ „7670“ „7680“ „7690“ „7700“ „7710“ „7720“ „7730“ „7740“ „7750“ „7760“ „7770“ „7780“ „7790“ „7800“ „7810“ „7820“ „7830“ „7840“ „7850“ „7860“ „7870“ „7880“ „7890“ „7900“ „7910“ „7920“ „7930“ „7940“ „7950“ „7960“ „7970“ „7980“ „7990“ „8000“ „8010“ „8020“ „8030“ „8040“ „8050“ „8060“ „8070“ „8080“ „8090“ „8100“ „8110“ „8120“ „8130“ „8140“ „8150“ „8160“ „8170“ „8180“ „8190“ „8200“ „8210“ „8220“ „8230“ „8240“ „8250“ „8260“ „8270“ „8280“ „8290“ „8300“ „8310“ „8320“ „8330“ „8340“ „8350“ „8360“ „8370“ „8380“ „8390“ „8400“ „8410“ „8420“ „8430“ „8440“ „8450“ „8460“ „8470“ „8480“ „8490“ „8500“ „8510“ „8520“ „8530“ „8540“ „8550“ „8560“ „8570“ „8580“ „8590“ „8600“ „8610“ „8620“ „8630“ „8640“ „8650“ „8660“ „8670“ „8680“ „8690“ „8700“ „8710“ „8720“ „8730“ „8740“ „8750“ „8760“ „8770“ „8780“ „8790“ „8800“ „8810“ „8820“ „8830“ „8840“ „8850“ „8860“ „8870“ „8880“ „8890“ „8900“ „8910“ „8920“ „8930“ „8940“ „8950“ „8960“ „8970“ „8980“ „8990“ „9000“ „9010“ „9020“ „9030“ „9040“ „9050“ „9060“ „9070“ „9080“ „9090“ „9100“ „9110“ „9120“ „9130“ „9140“ „9150“ „9160“ „9170“ „9180“ „9190“ „9200“ „9210“ „9220“ „9230“ „9240“ „9250“ „9260“ „9270“ „9280“ „9290“ „9300“ „9310“ „9320“ „9330“ „9340“ „9350“ „9360“ „9370“ „9380“ „9390“ „9400“ „9410“ „9420“ „9430“ „9440“ „9450“ „9460“ „9470“ „9480“ „9490“ „9500“ „9510“ „9520“ „9530“ „9540“ „9550“ „9560“ „9570“ „9580“ „9590“ „9600“ „9610“ „9620“ „9630“ „9640“ „9650“ „9660“ „9670“ „9680“ „9690“ „9700“ „9710“ „9720“ „9730“ „9740“ „9750“ „9760“ „9770“ „9780“ „9790“ „9800“ „9810“ „9820“ „9830“ „9840“ „9850“ „9860“ „9870“ „9880“ „9890“ „9900“ „9910“ „9920“ „9930“ „9940“ „9950“ „9960“ „9970“ „9980“ „9990“ „10000“ „10010“ „10020“ „10030“ „10040“ „10050“ „10060“ „10070“ „10080“ „10090“ „10100“ „10110“ „10120“ „10130“ „10140“ „10150“ „10160“ „10170“ „10180“ „10190“ „10200“ „10210“ „10220“ „10230“ „10240“ „10250“ „10260“ „10270“ „10280“ „10290“ „10300“ „10310“ „10320“ „10330“ „10340“ „10350“ „10360“ „10370“ „10380“ „10390“ „10400“ „10410“ „10420“ „10430“ „10440“ „10450“ „10460“ „10470“ „10480“ „10490“ „10500“ „10510“ „10520“ „10530“ „10540“ „10550“ „10560“ „10570“ „10580“ „10590“ „10600“ „10610“ „10620“ „10630“ „10640“ „10650“ „10660“ „10670“ „10680“ „10690“ „10700“ „10710“ „10720“ „10730“ „10740“ „10750“ „10760“ „10770“ „10780“ „10790“ „10800“ „10810“ „10820“ „10830“ „10840“ „10850“ „10860“ „10870“ „10880“ „10890“ „10900“ „10910“ „10920“ „10930“ „10940“ „10950“ „10960“ „10970“ „10980“ „10990“ „11000“ „11010“ „11020“ „11030“ „11040“ „11050“ „11060“ „11070“ „11080“ „11090“ „11100“ „11110“ „11120“ „11130“ „11140“ „11150“ „11160“ „11170“ „11180“ „11190“ „11200“ „11210“ „11220“ „11230“ „11240“ „11250“ „11260“ „11270“ „11280“ „11290“ „11300“ „11310“ „11320“ „11330“ „11340“ „11350“ „11360“ „11370“ „11380“ „11390“ „11400“ „11410“ „11420“ „11430“ „11440“ „11450“ „11460“ „11470“ „11480“ „11490“ „11500“